æsth_ploration – Die Werkstatt zum Ästhetischen Forschen

Romi Domkowsky

Ästhetische Erfahrungen lassen sich kaum rational durchdringen. Es bereitet große Schwierigkeiten, sie zu beschreiben. In künstlerischen Prozessen erleben wir Phänomene, die wir als bereichernd empfinden, die uns beglücken, die wir aber nur in künstlerischen Zusammenhängen nachvollziehen können. In der Kulturellen Bildung wird daher die Frage immer dringender, wie ästhetische Prozesse in einer Form erkundet werden können, die nah an der Kunst bleibt. Eine Möglichkeit besteht darin, im ästhetischen Modus zu forschen. Das persönliche Erleben in ästhetischen Prozessen, das subjektiv von sinnlich-emotionalen Erfahrungen geprägt ist, ist Ausgangspunkt der Erkenntnisgewinnung.
Mit *æsth_ploration* wurde der Versuch unternommen, einen Ort gemeinsamen Ästhetischen Forschens zu schaffen. Von den drei Ästhetischen Forschungswerkstätten, die inzwischen in Berlin, Weimar und Zürich stattgefunden haben, wird hier berichtet.
Der Beitrag schließt mit der Dokumentation einer kleinen ästhetischen Forschung auf der BAKÄM-Tagung.

Forschungen in der Kulturellen Bildung

Zunächst möchte ich kurz meinen Weg zur ästhetischen Forschung beschreiben.

1998 habe ich für meine Diplomarbeit „FABRIK-Geschichten – Begegnungen auf der Suche nach dem Sinn einer theaterpädagogischen Einrichtung“ meine erste Untersuchung in der Kulturellen Bildung unternommen (vgl. Domkowsky 1998). Darin ging es um die Bedeutung theaterpädagogischer Arbeit am Beispiel der Theaterpädagogischen Abteilung des Geraer Stadttheaters, der Theaterpädagogischen FABRIK der Altenburg-Gera THEATER GmbH (später TheaterFABRIK). Für diese Arbeit befragte ich neun Menschen, die in sehr unterschiedlicher Beziehung zu dieser Institution standen, um ein breit gefächertes, umfassendes Sinn-Bild zu erhalten (Sinn für die Initiator_innen theaterpädagogischer Projekte, Sinn für die Nutzer_innen theaterpädagogischer Angebote, Sinn für die Eltern der Kinder und Jugendlichen, Sinn für das Theater, Sinn für die Stadt). Unter den Befragten waren drei Jugendliche, die sich sehr intensiv mit Theater beschäftigten.

2002 interessierte mich für meine Abschlussarbeit in Theaterpädagogik „Auf Spurensuche – Hat theaterpädagogische Arbeit langfristige Wirkung?“, was auf eine intensive theaterpädagogische Arbeit folgt (vgl. Domkowsky 2008). Was ist aus jungen Menschen, die einen Großteil ihrer Freizeit mit Theaterspielen verbrachten, geworden? Kann theaterpädagogische Arbeit auf das Leben von jungen Menschen längerfristige Einflüsse haben? Helfen Erfahrungen aus theaterpädagogischer Arbeit Jugendlichen dabei, das eigene Leben zufriedenstellend zu gestalten? – Hat theaterpädagogische Arbeit langfristige Wirkungen? Und wenn ja – Wie sehen diese aus? Es war naheliegend, für meine Recherchen erneut an der Theaterpädagogischen FABRIK anzusetzen und die Jugendlichen zu befragen, die dort Theater gespielt hatten. Nach vier Jahren machte ich sie ausfindig und hörte, was aus ihnen geworden war und vor allem, was ihnen die theaterpädagogische Arbeit bedeutet (hat).

Schließlich widmete ich mich von 2005 bis 2010 einer vergleichenden Längsschnittstudie über das Theaterspielen und seine Wirkungen (vgl. Domkowsky 2011). Das Forschungsdesign verknüpfte zahlreiche, zum Teil aufwendige qualitative und quantitative Methoden: Beobachtungen der Theaterstunden, Proben-Fotos, Interviews mit den Spieler_innen, Gespräche mit den Spielleiterinnen, Hausaufgaben im Fach „Darstellendes Spiel“, Theaterbesuche der Jugendlichen und anschließende Gespräche darüber, standardisierte Fragebögen, Soziogramme. Insgesamt wurden vier Theatergruppen (drei Darstellendes Spiel-Kurse und eine Theater spielende Schulklasse) sowie vier Parallelkurse bzw. -klassen an einer Gesamtschule und an einem Oberstufenzentrum über ein Schuljahr begleitet. Alle Theatergruppen erarbeiteten in dieser Zeit eine Inszenierung. Sowohl die Vorgehensweise als auch der Umfang der Untersuchung mit mehr als 170 Jugendlichen sind in der theaterpädagogischen Forschung bisher einmalig.

All diese Studien versuchten, mittels unterschiedlichster Methoden aus der Sozialforschung Theaterspielen, seine Potentiale und seine Faszination zu ergründen. Eine Erkenntnis daraus war, dass sich nicht jede ästhetische Erfahrung kognitiv durchdringen, beschreiben und erklären lässt, zum Beispiel, weil uns die Begriffe dafür fehlen oder weil wir Dinge in künstlerischen Prozessen erleben, die unser Leben unheimlich bereichern und uns beglücken, die wir aber nur in künstlerischen Zusammenhängen ausdrücken können. Daher

wurde für mich die Frage immer dringender, wie ästhetische Prozesse in einer Form erkundet werden können, die möglichst nah (näher als die dargestellten Zugänge) an der Kunst bleibt. Dazu gibt es bereits Bestrebungen in der Performative Science, zum Beispiel der „Entwurf einer praktischen Ästhetik“ von Gesa Ziemer, die dafür plädiert, für die Beschreibung sinnlicher Phänomene auch sinnliche Reflexionsformate zu gebrauchen (vgl. Ziemer 2008), oder der vor allem in Großbritannien, Skandinavien und den Niederlanden im Bereich Theatre/ Drama oder Performance Studies praktizierte Forschungsansatz der „artistic research“, „practice as research“ oder „practice-based research“ (vgl. Merlin 2004, Mock 2004, Ledger 2006, Creativity and Cognition Studios 2010). Vor diesem Hintergrund trug ich mich mit der Idee, einen Ort zu schaffen, an dem ästhetische Forschung, das Forschen im ästhetischen Modus möglich ist.

Was ist Ästhetisches Forschen?

„Ästhetische Forschung bedeutet, einen Gegenstand aus allen denkbaren und unvorstellbaren Perspektiven zu betrachten und Verbindungen zu anderen Themen zu entdecken, die auf den ersten Blick gar nicht sichtbar waren“ (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung 2012, S. 1). Es geht um die „forschende künstlerisch-ästhetische Auseinandersetzung mit Alltagsphänomenen, Irritationen und Fragen“ (Leuschner/ Knoke 2012, S. 5). Diese wird als erkenntnisfördernd gesehen (vgl. ebenda).

Blohm und Heil zufolge ist das „Ästhetische in der Ästhetischen Forschung [...] wesentlicher Bestandteil der Handlungs-, Entscheidungs- und Denkprozesse und hat damit Erkenntnisfunktion“ (Blohm/ Heil 2012, S. 6). „Ästhetische Forschung hilft uns dabei, Realitäten neu wahrzunehmen. Auf den Wahrnehmungs-Prozess folgt ein Prozess der Neu-Formatierung“ (Michael Maierhof in Deutsche Kinder- und Jugendstiftung 2013, S. 3).

Ästhetisches Forschen erlaubt es, (Forschungs-)Fragen im ästhetischen Modus nachzugehen oder aber auch ästhetische Fragen zu erforschen. „Ästhetische Anteile in […] Forschungsprozessen ernst zu nehmen bedeutet, auf das 'Wie' des Herstellens, Herausfindens und Sammelns zu achten und auch Assoziationen, Erinnerungen und Gefühle, die durch etwas provoziert werden, in den Arbeitsprozess einzubeziehen. Es geht um einen Forschungs- und Erkenntnisprozess, dessen Ergebnis zunächst zweitrangig ist. Dafür gilt es, immer wieder neue angemessene Formen der Kommunikation, Aufzeichnung und Darstellung zu finden, denn ästhetische Wahrnehmungen verfliegen schnell“ (Blohm/ Heil 2012, S. 6).

In der ästhetischen Forschung begibt sich die Neugier auf den Weg, ohne dass das Ergebnis vorhersehbar ist. Der Prozess ist offen und performativ. „Ästhetische Forschung knüpft an Bekanntem an und führt zu individuell Neuem, sie ist intensiv und erreicht in gelungenen Momenten Formen der Glückserfahrung (den ‚Flow’)“ (Kämpf-Jansen 2000, S. 277). In der ästhetischen Forschung werden ästhetische und künstlerisch-praktische Herangehensweisen mit vorwissenschaftlichen Handlungs- und Denkakten sowie mit wissenschaftlich-orientierten Methoden verknüpft. Ästhetische Forschung kann sich dabei „aller zur Verfügung stehender Verfahren und Erkenntnismöglichkeiten aus Alltag, Kunst und Wissenschaft“ bedienen und diese in Beziehung zueinander setzen (vgl. Kußmaul 2011). Nach Ryle liegt das besondere Potential darin, dass sich hier Alltags- und Handlungswissen sowie theoretisches Wissen treffen und überlagern (vgl. Ryle 2002). Dies „führt zu individuellen Erkenntnisformen, die sowohl rational sind, als auch vorrational, sowohl subjektiv als auch allgemein, […] sowohl über verbal-diskursive Akte bestimmt als auch von diffusen Formen des Denkens tangiert. […] Ästhetisches Forschen führt zu anderen Formen der Erkenntnis“ (Kämpf-Jansen 2000, S. 277). Diese erlauben ein anderes Verstehen der Welt, ein Begreifen im ästhetischen Modus. Ästhetische Forschung zielt auf ein „in und durch künstlerische Praktiken und ästhetische Darstellungsformen hervorgebrachtes Wissen, das sich in je eigenen Präsentationsweisen und Rezeptionsstrukturen vermittelt“ (Matzke 2012, S. 939). Blohm und Heil weisen darauf hin, dass die individuellen Wahrnehmungen und Alltagserfahrungen in ästhetischen Forschungsprozessen ebenso wichtig sind wie das ästhetische und wissenschaftliche Wissen (vgl. Blohm/ Heil 2012, S. 6). „Deshalb bleiben ästhetisch Forschende […] hinter ihrer Forschung sichtbar“ (ebenda). Die persönliche Begegnung, das persönliche Erleben, das subjektiv von sinnlich-emotionalen Erfahrungen geprägt ist, ist Ausgangspunkt der Erkenntnisgewinnung. Die Verwobenheit in vielfältig-verschränkte Reflektionsweisen wie abstrakt-theoretische Durchdringung sind darin eingeschlossen (vgl. Kußmaul 2011). „Die Erkenntniszugkraft entwickelt sich damit nicht nur im bloßen Wahrnehmen oder im rationalen zweckorientierten Analysieren, sondern im Zusammenspiel ästhetischer, emotionaler und reflektierender Aneignungsformen“ (ebenda). Kußmaul betont, dass sich Ästhetisches Forschen dadurch als ein plurales und offenes Konzept darstellt, „das die Hierarchisierung von Kognition und Emotion als eindeutige Erschließungsrichtungen aufhebt“ (Kußmaul 2011).

æsth_ploration – Die Werkstatt zum ästhetischen Forschen

Mit *æsth_ploration* wurde der Versuch unternommen, einen Ort gemeinsamen ästhetischen Forschens zu schaffen. Die Werkstatt zum ästhetischen Forschen fand inzwischen dreimal statt.

Den Auftakt machte *æsth_ploration 1.0* im März 2013 an der Evangelischen Hochschule Berlin. Menschen unterschiedlicher Professionen, mit künstlerischen, kunstpädagogischen und wissenschaftlichen Hintergründen fanden sich zu einem Forscher_innen-Kollektiv zusammen, um neue Wege auszuprobieren, Fragestellungen zu beantworten und (künstlerische) Prozesse zu ergründen. In offenen Forschungsprozessen wurden alltägliche, ästhetische, künstlerische und wissenschaftliche Herangehensweisen miteinander verknüpft: es wurde befragt, probiert, fotografiert, experimentiert, recherchiert. Bezugspunkte wurden gesucht, Assoziationen gefunden und Zusammenhänge hergestellt. Schließlich wurden Antworten auf die Ausgangsfrage künstlerisch in Szenen, Performances oder Installationen verdichtet. Die Labore wurden überwiegend in ästhetischen bzw. künstlerischen Ausdrucksweisen reflektiert (vgl. Domkowsky 2014, S. 417ff.).
æsth_ploration 1.0 war in zwei Teile gegliedert:
æsth_ploration 1.1 bot (Nachwuchs-)Künstler_innen und –Wissenschaftler_innen einen Raum, in dem sie gemeinsam mit anderen ihren (ästhetischen) Forschungsfragen nachgehen konnten. Dabei wurden die ästhetischen Forschungsvorhaben nicht nur theoretisch vorgestellt. Vielmehr wurde den Fragen ästhetisch forschend nachgegangen (vgl. ebenda).
In Martina Janßens Forschungslabor zum Thema „Bricolage“ wurde „wild gebastelt“. Anhand eigener Praxiserfahrung mit dem „Bricolage-Konzept“ wurde die Frage verfolgt, wie sich ein kreatives Verständnis vom Bastelbegriff auf die Arbeit mit Kindern auswirken kann.
Juliane Steinmann untersuchte Bildungssettings als Performance und die Inszenierung bildungsrelevanter Momente.

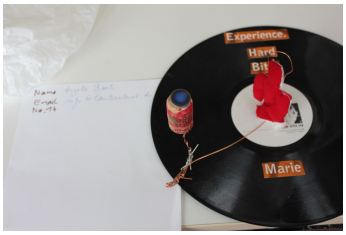


Foto: Romi Domkowsky

æsth_ploration 1.2 lud Kulturschaffende, Kunstvermittler_innen und Künstler_innen dazu ein, den anderen Werkstatt-Teilnehmer_innen ihre ästhetisch bzw. künstlerisch forschende Herangehensweise an die Frage der Übermittlung von Botschaften und Nachrichten vorzustellen.
Das Theater der Versammlung untersuchte in ihrer Klick-Performance „C COPY A, VERSCHLÜSSELT“, wie sich Begegnungen und Gespräche in unserer immer schneller werdenden Zeit verändern. Wie können wir sinnvoll auf die sich häufenden abgebrochenen Anfänge in unserem Alltag reagieren? Wie können produktive Aspekte von Fremdheit und Verwirrung im Umgang mit Situationen, mit anderen und mit uns selbst erprobt werden? (vgl. ebenda).
Ich selbst ging in meinem Forschungslabor „You’re the message – I’m the runner“ gemeinsam mit den Teilnehmer_innen der Frage nach, worum es in der Kommunikation und Interaktion mit Anderen geht: um Botschaften, um die Form ihrer Über-Tragung, deren Ver-Mittlung? Wie inszenieren wir uns mit der Form der Weitergabe von Nachrichten selbst? Und wie verändern sich Nachrichten und Medien dadurch? Wie verändern sie uns? (vgl. ebenda).
Das Forschungslabor wurde durch seine Gestaltung (vom begleitenden Soundtrack bis zur Präsentation) selbst zum künstlerischen Ereignis. Die Übermittlung von Botschaften wurde aus unterschiedlichsten ästhetischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Perspektiven erkundet. Vorgegeben wurden dabei allein das Forschungsthema mit möglichen Fragen sowie die Struktur des Labors, die folgendermaßen aussah:

1. Phase: Recherche
2. Phase: Test/ Experiment: ästhetische/ künstlerische Exploration
3. Phase: Präsentation
4. Phase: Reflexion.

Diese entspricht sowohl der Struktur eines künstlerischen als auch der eines Forschungsprozesses (wenn wir die Präsentation mit einer Art Ergebnisdarstellung und die Reflexion mit einem Rückbezug zu bereits vorhandenen theoretischen Erkenntnissen, einer Einbettung in den wissenschaftlichen Kontext, kurz: einer analysierenden Reflexion auf einer zweiten Deutungsebene übersetzen) (vgl. ebenda).

Foto: Romi Domkowsky

Die Teilnehmer_innen fanden sich in Kleingruppen zusammen, in denen sie sich jeweils auf einen Aspekt des Forschungsthemas konzentrierten, zum Beispiel: historische Phänomene, aktuelle Erscheinungsformen, Visionen, in direktem Kontakt/ face-to-face, in sozialen Netzwerken, über elektronische Medien, im

öffentlichen Raum usw. Dem Untersuchungsgegenstand entsprechend, arbeitete die Forschergruppe zum Aspekt „Übermittlung von Botschaften in sozialen Netzwerken“ via facebook mit virtuell Anwesenden zusammen. Ihre Explorationsmethoden entwickelten die Teilnehmer_innen im gemeinsamen künstlerischen Austausch selbst. Die Formen der Präsentation ihrer Erkenntnisse reichten von der szenischen Improvisation über lecture performances bis zur interaktiven Vernissage (vgl. ebenda).

æsth_ploration 2.0 fand im Februar 2014 in Weimar statt. Auch hier erhielten Nachwuchswissenschaftler_innen Raum für ihre eigenen Forschungsfragen In der Ausschreibung wurde darüber hinaus ein Schwerpunkt auf „COPY & PASTE“ gesetzt.
„COPY & PASTE“ ist nicht nur eine für junge Menschen inzwischen fast intuitive Vorgehensweise bei der Anfertigung von Texten oder anderen mediengestützt erstellten Produkten. Als Phänomen hat es Einfluss auf politische Vorgänge (zum Beispiel die diversen Plagiatsvorwürfe gegen führende Politiker_innen). Die dem Medienzeitalter entsprungene Begrifflichkeit kann in soziologischer Hinsicht als soziale Inszenierungsstrategie bezeichnet werden. Darüber hinaus handelt es sich bei „COPY & PASTE“ aber auch um ein künstlerisches Verfahren, das spartenübergreifend angewendet wird. Lehrer_innen, Kulturschaffende, Erzieher_innen, Kunstvermittler_innen, Kindheitspädagog_innen und Künstler_innen waren dazu eingeladen, ihre ästhetisch bzw. künstlerisch forschende Herangehensweise zum Thema „COPY & PASTE“ vorzustellen. Auch hier ging es nicht um eine theoretische Einführung, sondern um das praktische Ausprobieren und gemeinsame Forschen. Virginia Thielicke stellte in einem Forschungslabor ihr Forschungsthema „‚Antworten’ auf Aufführungen zeitgenössischen experimentellen Theaters“ vor (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Spiel & Theater e.V./ Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Spiel und Theater in Thüringen e.V. 2014, S. 2). Zeitgenössisches experimentelles Theater, das sich vom Literaturtheater und seinen Bedeutungsvorgaben löst und sich zum Beispiel anderen Erzählformen und Inszenierungsformaten wie Collagen, Assoziationen und Bilder, Spielweisen wie Handeln statt „Als-ob-Spielen“ sowie neuen Aufführungsorten wie z.B. verlassenen Gebäuden zuwendet, kann ein großes Irritationspotenzial für die Zuschauer beinhalten, Befremdungen und Unsicherheiten, die häufig nicht berücksichtigt oder durch das vermeintlich gesicherte Wissen von Sekundärliteratur diszipliniert werden. Wie aber können die individuellen Wahrnehmungen und Erfahrungen der Theaterrezipient_innen ernst genommen, ins Zentrum gerückt und mögliche Fremderfahrungen bei der Konfrontation mit dieser neuen Theaterform produktiv gemacht werden? Ein Versuch stellt das theaterpädagogische Vermittlungskonzept zur erfahrungsorientierten Aufführungsrezeption „‚Antworten’ auf Aufführungen“ dar. Es wurde im Rahmen des Forschungslabors mit den Teilnehmer_innen erprobt und die individuellen Erzeugnisse im Hinblick auf Rezeptionshaltungen, Wahrnehmungsformen und mögliche ästhetische Erfahrungen reflektiert.

Foto: Romi Domkowsky

æsth_ploration 3.0 fand an der Zürcher Hochschule der Künste statt. Teilnehmer_innen waren Künstlerinnen und Kunstvermittlerinnen unterschiedlichster Sparten (Museum, Tanz, Theater, Video). Hier wurde in einer Auftaktveranstaltung zunächst das für die Forscherinnengruppe relevante Thema „Kunst und Intellekt“ formuliert. In der Werkstatt zum ästhetischen Forschen wurden folgende damit verbundene Fragen untersucht:

- Wo ist die Imagination in der Kunst und wo im Intellektuellen?
- Was entspricht in der Kunst den Fremdwörtern? und
- Kommt die Faszination vor dem Intellekt?

Es wurde in Laboren gearbeitet, in denen Installationen, Poster, Performances und Audiodokumente entstanden. Wie in den vorangegangenen Werkstätten auch begleitete ein Tagebuch das gemeinsame Forschen.

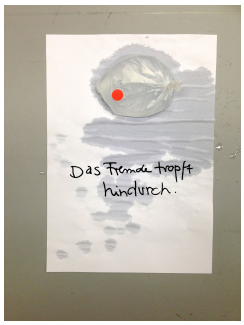


Foto: Romi Domkowsky

„Unterwegs mit einer Frage betrete ich Neuland. Ziellos schlendernd betrachte ich was da ist, was da liegt. Wolle. Bücher. Klebeband. Papier. Stühle. Wolle. Wolle. Immer wieder diese Wolle. Ich fühle die weiche Wolle, rot, meine Finger suchen nach mehr. Diese Berührung entführt, verführt. Durch den Raum, gemeinsam mit dem weichen Knäuel, vernetzt sich langsam der kühle Raum mit tun, das ziellos und sinnlos scheint. Ich gehe weiter.
Ich verliere die Frage und die zugeschriebenen Bedeutungen von dem, was mir noch vorher wichtig war. Ein gestalterischer Impuls ermöglicht den nächsten, neuen. Ich entferne mich vom Rationalen. Unbewusst. Die Frage verflogen. Handlungen, Konstruktionen, Experimente ... ich bin mittendrin. Im Tun. Im zweckfreien Handlungsraum. Mitten im Gestalten des Momentes. Neuland erschaffend finde ich

einen Weg. Ihm folgend entdecke ich im Neuland die Frage erneut. Sie ist wieder da, in neuer Umgebung, in neuen Zusammenhängen, in neuem Kontext. Jetzt bin ich bereit, der Frage zu folgen. Die Frage zu sein. Sie wird mit mir Teil meiner gestalteten Konstruktion. Das Neuland ermöglicht mir eine Metaebene und ich finde Antworten im Tun, werde selbst zur Antwort. Bin Frage und Antwort zugleich - durch meinen Körper, der mir Sinneswahrnehmungen ermöglicht. Antworten im Ästhetischen spannen sich wie das Netz der roten Fäden nun unmerklich in mir, durch mich, und erzeugen Verbindungen von Erfahrungen zu Informationen zu Erfahrungen. Frage und Antwort, ich die Neulandbesuchende. Die das rote Fadennetz im Raum und in mir neu zu lesen vermag. Mit dem Wollknäuel als Reisebegleiter Erkenntnisse gewinnend unterwegs" (aus Ursula Ulrichs Tagebuch zur Ästhetischen Forschungswerkstatt zur Frage: „Was ist ästhetische Forschung?").

Ich bin weiterhin auf der Suche nach einer geeigneten Form der Dokumentation ästhetischer Forschung. Nachgehen durfte ich dieser im Spätsommer 2015 bei der Labortagung „Anstecken! Das Künstlerische in der Kulturellen Bildung" an der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel, die ich als Beobachterin begleiten durfte. Entstanden ist dort ein künstlerischer Text, eine Textur, bestehend aus Sequenzen aus einem beobachteten Labor, einer subjektiven Standortbeschreibung, aus Gedanken über das Beobachten als forschenden Zugang und über das Beschreiben als dokumentierenden Prozess, aus Selbst- und Fremdbeobachtungen, aus wissenschaftlichen Betrachtungen und poetischen Momenten sowie aus einer nicht vorinterpretierten und analysierten Material- und Assoziationssammlung aus dem Forschungslabor (vgl. Domkowsky 2016, S. 70ff.).

Runner-Message-Memory, 3 years after

Das Runner-Message-Memory war das Ergebnis einer Forschergruppe meines oben beschriebenen Labors „You're the message – I'm the runner" bei *æsth_ploration 1.0* im Jahr 2013. Sie hatte sich vorgenommen, die Übermittlung von Botschaften auf Fluren in öffentlichen Institutionen am Beispiel der Evangelischen Hochschule ästhetisch zu erforschen. Mit der Präsentation ihrer Erkenntnisse in Form eines Memorys gaben sie den anderen Teilnehmer_innen die Möglichkeit, selbst (weitere/ erweiterte) Erkenntnisse im ästhetischen Modus zu finden.
Teilnehmer_innen an der BAKÄM-Tagung konnten eine eigene kleine ästhetische Forschung unternehmen. Ausgangspunkt war das Runner-Message-Memory. Es wurde dazu eingeladen, an Hand von Fotos, die vor drei Jahren in der Evangelischen Hochschule Berlin gemacht worden waren („Runner 1"), Orte (wieder) zu finden. An diesen durften ein Gegenstück zum Foto („Runner 2") und eine Assoziation, welche den Bezug der beiden „Runner" zueinander kommentiert („Message") hinterlassen werden. Alternativ konnten fotografische „Antworten" auf den drei Jahre alten „Runner 1" gegeben werden („Runner 3").

Foto: Anna Zembala

Künstler_in: unbekannt Foto: Romi Domkowsky

Foto: Silke Cappell

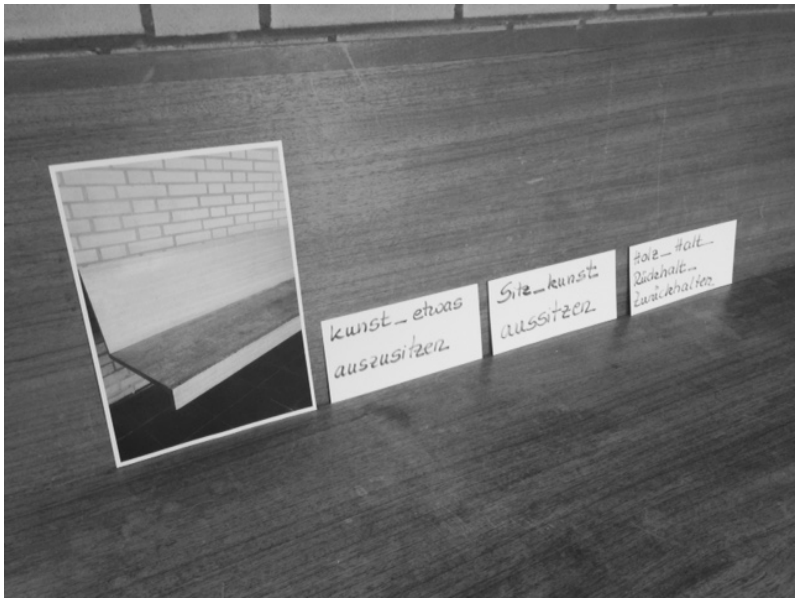


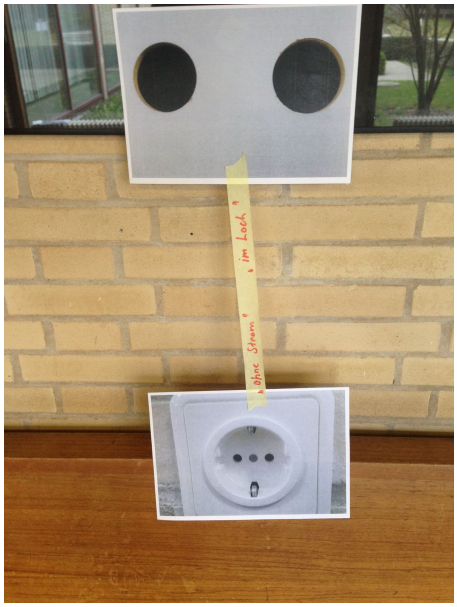
Foto: Silke Cappell

Foto: Romi Domkowsky

Künstler_in: unbekannt Foto: Romi Domkowsky

Künstler_in: unbekannt Foto: Romi Domkowsky

Künstler_in: unbekannt Foto: Romi Domkowsky



Künstler_in: unbekannt Foto: Romi Domkowsky

Künstler_in: unbekannt Foto: Romi Domkowsky

Foto: Petra Paula Marquardt

Künstler_in: unbekannt Foto: Romi Domkowsky

Künstler_in: unbekannt Foto: Romi Domkowsky

Künstlerin: unbekannt Foto: Romi Domkowsky

Die entstandene „Runner-Message“-Installation konnte während der übrigen BAKÄM-Tagung besichtigt werden.

Literatur

Adigüzel, Ömer / Handwerg, Ute / Koch, Gerd (Hrsg.) (2014): Theater und community – kreativ gestalten! Drama ve Toplum – Yaratıcı Biçim Vermek! Deutsch-Türkische Kooperationen in der Kulturellen Bildung Kültürel Eğitim Alanında Türk-Alman İş Birliği. München

Blohm, Manfred/ Heil, Christine (2012): Was ist Ästhetische Forschung? In: Leuschner/ Knoke 2012a, S. 6-10

Blohm, Manfred/ Heil, Christine/ Peters, Maria/ Sabisch, Andrea/ Seydel, Fritz (Hrsg.) (2006): Über Ästhetische Forschung. Lektüre zu Texten von Helga Kämpf-Jansen. München

Bockhorst, Hildegard/ Reinwand, Vanessa- Isabelle/ Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) (2012): Handbuch Kulturelle Bildung. München

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Spiel & Theater e.V./ Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Spiel und Theater in Thüringen e.V. (2014): æsth_ploration 2.0. Die Ästhetische Forschungswerkstatt. Programm. Weimar

Creativity and Cognition Studios (2010): Practice-Based Research. http://www.creativityandcognition.com/content/category/10/56/131/ (19. Oktober 2010)

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (2012): Kultur.Forscher! konkret. Ästhetische Forschung in der Schule – Einblicke in die Praxis. Nr. 1/2012

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (2013): Kultur.Forscher! konkret. Ästhetische Forschung in der Schule – Einblicke in die Praxis. Nr. 1/2013

Domkowsky, Romi (1998): FABRIK-Geschichten – Begegnungen auf der Suche nach dem Sinn einer theaterpädagogischen Einrichtung. unveröffentlichte Diplomarbeit an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin. Berlin

Domkowsky, Romi (2008): Erkundungen über langfristige Wirkungen des Theaterspielens. Eine qualitative Untersuchung. Auf Spurensuche. Saarbrücken. Berlin

Domkowsky, Romi (2011): Theaterspielen – und seine Wirkungen. online unter: http://tinyurl.com/wirkungen-theaterspielen

Domkowsky, Romi (2014): Neue Perspektiven durch Forschen im „ästhetischen Modus“. In: Adigüzel/ Handwerg/ Koch 2014, S. 417-420

Romi Domkowsky (2016): praktiken des partizipierens. In: Gabi dan Droste/ Ursula Jenni/ Birte Werner (Hrsg.): Anstecken! Das Künstlerische in der Kulturellen Bildung. Eine Labortagung. Wolfenbüttel/ Norderstedt, S. 70-98

Hentschel, Ulrike/ Koch, Gerd/ Ruping, Bernd/ Vaßen, Florian (Hrsg.) (2006): Zeitschrift für Theaterpädagogik. Heft 49. Theaterpädagogik in Europa. Uckerland

Hentschel, Ulrike/ Koch, Gerd/ Ruping, Bernd/ Vaßen, Florian (Hrsg.) (2007): Zeitschrift für Theaterpädagogik. Heft 51. Theater in der Schule. Uckerland

Kämpf-Jansen, Helga (2000): Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag Kunst und Wissenschaft – Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung. Köln

Kußmaul, Marion (2011): Poster: Das Konzept „Ästhetische Forschung“, präsentiert auf der Kooperationstagung „Forschung, Lehre und Praxis verzahnen - kompetenzorientierte Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte“ der BAG-BEK e.V. und der Alice Salomon Hochschule Berlin am 1. März 2013

Ledger, Adam J. (2006): ‚Knowledge-in-action’: some thinking (on my feet?) about theatre practice in UK higher education. In: Hentschel/ Koch/ Ruping/ Vaßen 2006, S. 41-47

Leuschner, Christina/ Knoke, Andreas (2012a) (Hrsg.): Selbst entdecken ist die Kunst. Ästhetische Forschung in der Schule. München

Matzke, Annemarie (2012): Künstlerische Praktiken als Wissensproduktion und künstlerische Forschung. In: Bockhorst/ Reinwand/ Zacharias 2012, S. 939-942

Merlin, Bella (2004): Practice as Research in Performance: a Personal Response. In: New Theatre Quarterly, 20 (1); S. 36-44

Mock, Roberta (2004): Reflections on practice as research following the PARIP conference 2003. In: Studies in Theatre and Performance, 24 (2), pp. 129-141

Ryle, Gilbert (2002): Der Begriff des Geistes. Stuttgart

Ziemer, Gesa (2008): Verletzbare Orte. Entwurf einer praktischen Ästhetik. Berlin